

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 15. April 1892.

Nr. 45.

Ein feines Spiel.

Als der Ausstand beendet wurde und die Kollegen die Arbeit wieder aufnehmen wollten, da empfangen viele Arbeitgeber dieselben mit allerhand entwürdigenden Angeboten oder mindestens mit solchen, die des Prinzipals Macht über seine Gehilfen verstärken sollten. Alles ging nach Vorschrift der zentralisierten Lokalausschüsse, alles planmäßig und nach Schema. Freilich aus der Anerkennung der Tarifgemeinschaft, die man von den Gehilfen verlangte, wurde nichts, man mußte mit einer nichts weniger als die Anerkennung ausprechenden Erklärung zufrieden sein, denn in diesem Punkt empfand die Prinzipalsarmee keine Lust, ihren Führern zu folgen, sie war froh, den angebotenen Frieden schließen zu können, auch ohne daß die von einigen Hauptinteressenten gehegten Wünsche sich erfüllten. Jedoch parierten die jenseitigen Kampfgenossen in den Fällen, wo Punkte in Betracht kamen, die von einzelnen Gehilfen zu erfüllen waren, mit Vergnügen Ordre. Ganz besonders ins Auge gefaßt hatten die gegnerischen Diplomaten das Ziel, die Gehilfenschaft zu zersplittern, um ihre Widerstandskraft dauernd zu lähmen, sie zu schwächen wurde zwar durch die Forderung des Austrittes aus dem U. B., die Aussperrung u. a. m. nebenbei besorgt, allein man wußte ja aus Erfahrung, daß diese Mittel auf die Dauer unzulänglich sind und daß die eigne Herrschaft am besten durch eine in sich zerrissene Gehilfenschaft gesichert werden kann, nach dem Grundsatz: Teile und herrsche! Die Zersplitterung wurde zunächst äußerlich durch verschiedene lange Kündigungsfristen herbeizuführen gesucht; hier vierteljährliche, dort vier-, in einer dritten und vierten Druckerei einwöchentliche oder gar keine Kündigungsfrist — solche Buntschiedigkeit soll die Wiederholung einer einheitlichen Aktion der Gehilfen vereiteln. Daneben sollen möglichst viele Gehilfen durch die Arbeitsnachweise gekauft und korrumpiert werden, indem man sich gegen Zuweisung von Kondition zahlreiche Werkzeuge zu erziehen hofft, die in der Gehilfenschaft stänkern und Streitigkeiten anblasen, Spizel- und Lockspizeldienste verrichten. Käuflichkeit und Spizelsystem hatten sich während des Streiks ja so herrlich bewährt, warum also nicht fortsetzen das edle Treiben? Gegen die leitenden Personen der Gehilfen, die „Agitatoren“, die man mittels Aushungerung nicht beseitigen konnte, läßt man Mißtrauen säen, sucht, je nachdem es sich gerade schickt, Meid gegen sie wachzurufen, kurz man bemüht sich heiß, arglose Leute aufeinander zu hetzen. Vor allem möchte aber das Unternehmertum den Correspondent, diesen Vestgehabten, unschädlich machen, weil er mit ihm nicht kofettiert, sondern die Ausbeuterpraktiken unbarmherzig ans helle Licht des Tages zieht und allen Ausbeutern scharf im Nacken sitzt. Dem Corr. sein „hegerisches“

Handwerk zu legen, das dünkt ihnen der Hydra den Kopf abgeschlagen, das gilt ihnen vieles gewonnen.

Auch in der Beziehung wird nach einer diplomatischen Schablone gewirkt. Der „rübe“, „flegelhafte“ Ton, versichert man unseren Kollegen offen und im Vertrauen, sei ihnen zum Schaden, verschärfe die Gegensätze, führe Repressalien im Besolge. Wohl an, wir sind der glatten Sprache von Renegaten, die, im Dienste der Gehilfen stehend, schon darauf spekuliert haben mögen, bei den Unternehmern eine „fette Pfunde“ zu ergattern und zu dem Zweck ihre Worte fein säuberlich setzten, damit sie nicht anstoßen, sondern umgekehrt belobt werden und „empfohlen“ — wir sind dieser Sprache unkundig und wollen sie auch nicht lernen; wir verfechten die Sache der Gehilfenschaft ehrlich und frei und sind nicht feil wie eine Dirne. Unsere bedrückten Kollegen, soweit sie ihr wahres Interesse kennen, die bei jeder nur entfernt freimütigen Äußerung der Kritik geschäftlicher Mißstände vor die Thüre gesetzt werden, dürften das Vorhandensein unabhängiger Sprecher, die den Bedrückern die Anklagen entgegenschleudern, als ein Bedürfnis empfinden und eine Verächtigung haben zu verlangen, daß die vor dem Arme der Vergewaltigung Geschützten ihres Amtes ohne Zimperlichkeit walten. Fallen harte und böse Worte, dann möge geprüft werden, ob sie zu dem verurteilten Gegenstand in unrichtigem Verhältnisse standen. Gewöhnlich werden sie angemessen sein, indes oberflächliche Leute sehen nur auf die Wirkung und lassen die Ursache außer acht. Wer mit offenen Augen sieht, mit lebendigem Gefühl und nicht nur platonisch empfindet, wie unser Prinzipalstum Pfeiler auf Pfeiler der Gehilfengleichberechtigung stürzen will, der muß in eine hochgradig verbitterte Grundstimmung versetzt werden, von der aus Liebenswürdigkeiten unmöglich sind. Den Bandalen kann man mit Opportunität keinen Gehilfen anbieten. Verwünsfen sie unsere Güter, so wären wir Thoren, uns selbst die Hände zu binden, wir nehmen vielmehr Revanche und sollte es in Ermangelung anderer Objekte nur an dem Ansehen der Gegner sein; übrigens besitzen die Gehilfen noch massenhafte Waffen zur Verteidigung und haben keinerlei Ursache sich vor Repressalien zu fürchten, die Hauptsache bleibt, daß sie sich nicht selbst aufgeben. Und was die Verschärfung der Gegensätze betrifft, verursachen wir dieselbe? Die Prinzipalität hat es in der Hand, ein besseres Verhältnis mit den Gehilfen und Gehilfenorganen herzustellen: sie hat „gefiegt“, ihre ursprünglich angebotenen 7 1/2 Prozent erspart, den alten Tarif aufgezwungen und ist nach dem aufreibenden Kampfe vor gefährlichen Bewegungen der Gehilfen auf lange gesichert, was will sie noch mehr? Warum fühlen die Herren noch kein Friedensbedürfnis und provozieren und kupo-

nieren die Gehilfen fort und fort von neuem? Warum die Projektschmiederei gegen die Gehilfenschaft in Bezug auf Kassengründung zur Lahmlegung des U. B., warum sklavische Arbeitsordnungen, Tarifgemeinschaftsjuchtel, Arbeitsnachweise, Druckereiausgabe der Zeitschrift u. v. a.? Erst wenn diese Fesselungsbestrebungen aufhören, wird aus unserm Blatt ein anderer Ton klingen, obwohl auch dann die Mißstände im Gewerbe durch das Anstimmen von Schäferliedern nicht beseitigt werden dürften, was wir in einer langen und enttäuschungsreichen Vergangenheit zu lernen vollauf Gelegenheit hatten.

Wie leicht wäre es, statt sich bei den Herren in Ungnade zu setzen, ihre Huld zu gewinnen, „courfäßig“ bei ihnen zu sein, manchen Vorteil zu erhaschen, manches Biergeld zu verdienen — die goldenen Uhren und Hundertmarktscheine werden ja eben jetzt wieder ausgeteilt an die Mietlinge — nur ein Bißchen Verrat an den Gehilfen, etwas Erzeugen von Harmonieduselei, auf daß die Herren ihre Schäfchen ins Trockene bringen können, gehören dazu. Indes unsre Körperschaft hat die Elemente, welche für die freilich hoch gezahlte geistige Prostitution zu haben waren, glücklicherweise ausgeschwitzt und das Schild: „Hier werden für Lumpen die höchsten Preise gezahlt“, prangt zur Zeit vergebens an gewisser Stelle.

Allein wenn der „lästige Kläffer“ nicht zu fördern ist, so gelingt es vielleicht, ihn matt zu hetzen. Wie geschieht das am besten? Nach allen Richtungen der Windrose wird die Parole ausgegeben, man möge die Meinung in Umlauf setzen, der Corr. sei an den Bedrückungsmaßregeln und jeglichem Unheile der Gehilfen schuld. In Hamburg, Berlin, Leipzig, Stuttgart, vorzüglich also dort, wo die Vorkämpfer unserer Gegner domicilieren und einheitlich handeln, wird bei passenden Gelegenheiten für vorkommende schroffe Maßregeln von Prinzipalen dem Corr. die Verantwortung zugeschoben. Werden Kollegen entlassen oder nicht eingestellt, so sagt man mit bedauernder Miene zu ihnen: „Die Schreibweise des Correspondent hat schuld daran.“ Obwohl eine derartige Ausrede schmähtlich dumm ist — gebraucht wird sie doch. Tritt Arbeitsmangel ein oder will der Prinzipal eine billigere Kraft, einen echten Kuli einstellen, behält er anstatt der tüchtigen Gehilfen die untauglichste Sorte Kulis, um den Gehilfen beileibe keine Beweise zu geben, daß das Unternehmertum undankbar gegen die Klausreißer ist — flugs begründet man solche Akte mit der Haltung des Correspondenten. Ein feines Spiel! Man weiß, welchen deprimierenden Eindruck ein derartiger Kündigungsgrund auf das besorgte Gemüt des ahnungslosen Bekündigten ausüben muß und reibt sich die Hände in der Erwartung, Betreffende werden nun hingehen und in Kollegenkreisen Stimmung erzeugen, daß die Sprache des Corr. eine

„gemäßigtere“ werden müsse, um den Zorn der „Herren“ zu versöhnen.

Das „feine Spiel“ würde ja gelingen, wenn es wahr wäre, daß die Prinzipalführung wirklich allein die „höhere Intelligenz“ gepachtet hat. Allwieweil die „dummen“ Gehilfen aber auch nicht auf den Kopf gefallen sind und den Braten merken, verfehlt es seinen Zweck. Man merkt die Absicht und wird verstimmt. Gelungen, obgleich nur nachgeahmt, stellt sich der Gedanke dar, vermittelst eines unter einem Teile der Gehilfenschaft zu erzeugenden „Entrüstungsrummels“ gegen den Corr. in der Gehilfenschaft Uneinigkeit und sich selbst Ruhe zu verschaffen, um die Unterdrückungsmaßregeln ungehindert vornehmen zu können, doch ihren Zweck wird die Idee, trotzdem sie Meister des Ränkespiels praktizieren, verfehlen. Zustimmungsstundgebungen aus den verschiedensten Gegenden und manch zurückgeschlagener Angriff auf die Positionen der Gehilfenschaft haben uns bewiesen, daß wir in der Abwehr der Prinzipalübergrieffe bisher das Richtige trafen, deshalb werden wir den alten Kurs fortsetzen, solange es unserm bösen Nachbar gefällt, ungeachtet aller hinter den Coulissen eingefädelten Intriguen.

Korrespondenzen.

S-t. Berlin. (Verinsbericht vom 6. April.) Die heutige Versammlung war äußerst zahlreich besucht. Der Vorsitzende gab u. a. bekannt, daß der Vorstand in den letzten Wochen mehrere Male Anlaß hatte, sich mit dem unkollegialen Verhalten von Vereinsmitgliedern zu beschäftigen, welches in einem Falle genügenden Grund zum Ausschlusse gab, in dem andern zu einer Rüge für den Betreffenden führte. Aus der Zeitschrift verlas der Vorsitzende einige Sätze aus einem Artikel über die einzuführende Arbeitsordnung, sowie über den § 120 der Reichs-Gewerbeordnung, der den Prinzipalen Kopfschmerzen zu verursachen scheint. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Besprechung über eine vom Hauptvorstand angeregte Sammlung am 1. Mai, beschloß die Versammlung nach längerer Debatte, in welcher sich fast sämtliche Redner sympathisch zu der Anregung des Hauptvorstandes aussprachen, mit großer Majorität, dieser Anregung Folge zu geben und den vollen Ertrag der Sammlung dem Hauptvorstande zu überweisen. Es kann wohl erwartet werden, daß sich kein Kollege ausschließen und jeder nach Kräften beisteuern wird, damit der U. B. auch in Zukunft seiner Aufgabe gerecht zu werden vermag. — Kollege Bester brachte den Antrag ein, die Gauweiler auf 60 Pf. zu erhöhen. Der Antrag wurde genügend unterstützt und kommt auf die nächste Tagesordnung. — Der dritte Punkt der Tagesordnung: Antrag Silberberg und Genossen, rief eine lange und teilweise sehr erregte Debatte hervor; der Antrag wurde schließlich mit 157 gegen 58 Stimmen angenommen.

M. G. Berlin. Bitte! Die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen haben seit Ende des Kampfes noch verhältnismäßig die meisten Arbeitslosen behalten, welche keine Stellung finden konnten. Es liegt dies einerseits an ihrer immer noch mangelhaften Organisation, andererseits aber auch daran, daß die Stellen der wackeren Neunstundenkämpfer durch neuangelernte Kräfte bereits besetzt worden sind. Wenn nun auch ein Teil dieser Hilfsarbeiterinnen sich in anderen Branchen nach Arbeit umgesehen und hier und da auch solche gefunden hat, so bleibt doch immer noch eine große Zahl Unterstützungsbedürftiger übrig. Die Frage zu erörtern, ob es zweckmäßig war, die Hilfsarbeiter mit in den Kampf zu ziehen, halte ich hier für zwecklos. Jedenfalls haben die meisten von ihnen bis zum letzten Augenblicke treu zur Fahne gestanden und manchen Aushilfskollegen beschämt. — Ich möchte nun die Kollegen bitten, für die noch stellunglosen Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen eine zweimalige Extrasteuer zu entrichten. Die Abführung der Gelder geschieht wohl am besten an den Hauptvorstand, der dann die Verteilung derselben freundlichst übernehmen würde.

Dresden. In einer hier abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung referierte unser Delegierter Kollege Steinbrück über den Gewerkschaftskongreß. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in sehr anerkennenswerter Weise, indem er den Kollegen die dort gepflogenen Debatten und gefaßten Beschlüsse klar und verständlich vor Augen führte. Redner betonte zum Schlusse, daß die auf dem Kongresse beschlossene Zentralisation der Gewerkschaften allerdings noch nicht die Lösung der sozialen Frage bedeute, daß aber die zen-

tralisierte Arbeiterkraft die Macht sich verschaffen werde, ihre Verhältnisse besser gestalten zu können; Pflicht der Kollegen sei es nun, auf dieser geschaffenen Bahn Schulter an Schulter mit der gesamten organisierten Arbeiterkraft zu marschieren, bis zu dem Zeitpunkt, wo überhaupt die kapitalistische Produktionsweise beseitigt ist. Der Redner fand allseitigen Beifall. Eine inzwischen eingegangene Resolution des Inhaltes: „Die heute im Trianoniale versammelten Buchdrucker Dresdens erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erhoffen von den auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß beschlossenen Resolutionen die segensreichste Förderung des gewerkschaftlichen Lebens“, fand einstimmige Annahme.

G. Erfurt. In Nr. 4 der Zeitschrift J. D. B. schreibt ein Prinzipal am Schlusse seines „Siegessartikels“, daß es nun die Aufgabe der Prinzipale sein würde, den Gehilfen durch anständiges und versöhnliches Auftreten zu zeigen, daß die Prinzipale die Bewegung wohl als eine Prinzipien-, nicht aber als eine Machtfrage aufgefaßt und so zu ihr Stellung genommen haben. Hier wird jedoch von einem anständigen und versöhnlichen Auftreten nichts gemerkt, denn fast alle Prinzipale mit ihren Faktoren gehören der Freien Vereinigung sowie dem Deutschen Buchdruckerverein an und so zeigt auch uns hier „die rohe Macht des Kapitalismus“, wie man die Niederlage der Gehilfen zu würdigen versteht. Von den 17 hiesigen Buchdruckereien, welche zwar tarifmäßig und auch darunter zahlen, konnte keine, mit Ausnahme der Thüringer Tribüne, die neunstündige Arbeitszeit bewilligen und nach Beendigung des Streiks waren es nur die Druckereien Moos und Bartholomäus, welche erstere vier, letztere zwei Gehilfen wieder in Gnaden aufnahm. Im ersigennannten Geschäft konnten wir mit dem Erfolge zufrieden sein, denn nachdem sich dortselbst wieder Einstellungen von Vereinsmitgliedern erfolgt, bei Bartholomäus hingegen mußten die zwei Eingetretenen dem Vereine den Rücken kehren, um im Geschäft verbleiben zu können. Verschiedenen dortselbst zur Aushilfe engagierten Mitgliedern wurde in den letzten Tagen der „Sack“ zu teil und nach Aussage des früheren Vereinsmitgliedes, 1886 kurz vor der Bewegung Abgefallenen und nun zum „Prinzipal“ avancierten Herrn Schön (in Firma Schwarz & Schön) sollen nach einem Beschlusse der Prinzipale unserer Thüringer Hauptstadt Vereinsmitglieder nur noch zur Aushilfe eingestellt werden. Die Firma hat diesen Beschlusse schon praktisch durchgeführt, indem sie ebenfalls drei Vereinsmitglieder, welche einige Wochen in diesem Lehrlingsausbildungsinstitut engros konditioniert hatten, kündigte, trotzdem einem derselben dauernde Kondition versprochen war. Die Druckereien Ohlenroth und König haben schon seit Jahr und Tag Vereinsmitglieder nur im äußersten Notfall eingestellt und augenblicklich sind alle Druckereien mit Ausnahme der Thüringer Tribüne und Moos von Vereinsmitgliedern gesäubert. Schade nur, daß die Herren uns nicht gänzlich ausrotten können. Während früher die Vereinsmitglieder bis auf den letzten Pfennig nachweisen mußten, daß sie das Minimum verdienen, werden jetzt die Jogen „Mausreißer“, die dem „Herrn im Hause“ während der Bewegung Tag und Nacht treu zur Seite standen, wie die Schöpfkinder behandelt, ganz gleich, ob sie früher wegen Unbrauchbarkeit im eignen Berufe den Steinsevern oder Fabrikarbeitern ins Handwerk puschen mußten, hier wird die „billige“ Ware Arbeitskraft immer noch gekauft. Infolge dieser Vorgänge glauben wir unseren auswärtigen Kollegen in ihrem eignen Interesse anraten zu dürfen, bei Konditionsangeboten nach hier erst beim Vorstand Erkundigungen einzuziehen, denn das alte Sprichwort: „Vor Erfurt, Jena, Halle, bewahr' uns der Herrgott alle“ trifft für Erfurt immer noch zu. Indem wir hiermit den Herren Schwarz und Schön sowie allen Interessenten, welche glauben, unsere arbeitslosen Kollegen nun aushungern zu können, verraten, daß noch genügend Pulver vorhanden (bis dato sind uns von den zielbewußten Arbeitern 877 Mk. zugegangen) und wir dafür sorgen, daß dieselben auch fernerhin nicht untergehen, versprechen wir gleichzeitig der bei Schwarz & Schön schon seit Jahresfrist eingeführten Hausordnung, welcher sich kein freier Arbeiter unterwerfen kann, in Kürze gebührend zu gedenken.

Frankfurt a. M., 4. April. In der heute abgehaltenen Jahresversammlung der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse erstattete der Verwalter Bericht über das Geschäftsjahr 1891. Die Gesamteinnahmen der Verwaltungsstelle betragen 17 135,70 Mk., die Ausgaben 10 289,31 Mk., mithin Ueberschuß 6846,35 Mk. Die Mitgliederzahl hat sich von 580 Ende 1890 auf 666 Ende 1891 gehoben. Der seitherige Verwalter C. Jacobi behält sein Amt auf ein weiteres Jahr bei. Zum Kassierer für den Frankfurter Bezirk wurde an Stelle des Herrn Geiber, der eine Wiederwahl ablehnte, Herr F. Pöhner gewählt.

b. Marburg. Es war vorauszu sehen, daß bei einem für die Gehilfen ungünstigen Ausgange des letzten Streiks die erzwungenen Positionen größtenteils wieder

verloren gehen würden. Die hiesigen Mitglieder sahen mit unmutigem Gefühle der nahen Zukunft entgegen, in welcher wohl auch für sie der „lange Tag“ wieder dämmern würde. Und das Unangenehme blieb nicht aus. Wenn auch unsere Prinzipale, welche seinerzeit die neunstündige Arbeitszeit bewilligten, diese noch einige Monate beibehielten, endlich traten sie doch an ihre Personale mit dem Verlangen heran, wieder auf 10 Stunden zurückzugeben. In einigen Geschäften kam es jedoch zu einer Einigung auf 9 1/2 Stunden. Nachstehend seien die Personal- und Arbeitszeitverhältnisse der einzelnen Druckereien geschildert: J. M. Hoch beschäftigt 11 Mitgl., 2 N.-M., Arbeitszeit 10 stündig, doch ist seit 1. März durchgängig eine kleine Lohnzulage eingetreten; Gleiser beschäftigt 4 Mitgl., 2 N.-M., Arbeitszeit 10 stündig seit 1. April bis Oktober, alsdann soll wieder eine Verkürzung eingeführt werden; Böckel 4 Mitgl., 3 N.-M., Arbeitszeit 9 1/2 stündig; Sommering 3 Mitgl., Arbeitszeit 9 1/2 stündig; Pfeil 2 Mitgl., 1 N.-M., Arbeitszeit 9 1/2 stündig; Hamel 1 Mitgl., 3 N.-M., Arbeitszeit 9 1/2 stündig; Ehrhard 2 Mitgl., 6 N.-M., Arbeitszeit 10 stündig. Es stehen hier also 27 Mitglieder 17 Nicht-Mitgliedern gegenüber. Troßdem die Zahl der steuernden Mitglieder während des Streiks noch um einige geringer war, ist es der hiesigen Mitgliedschaft doch möglich gewesen, bis zum 1. April an Extrasteuern die Summe von etwa 650 Mk. aufzubringen; auch einige Nichtmitglieder beteiligten sich eine Reihe von Wochen an der Steuer. Die örtliche Tariffasse verzeichnete bis 1. April an fortlaufenden Beiträgen die Summe von 430 Mk. Durch Sammellisten gingen ein 52,86 Mk. (hierin sind die Beiträge von einigen Fachvereinen, die hier noch auf schwachen Füßen stehen, mitenthalten). Es wurden somit über 1100 Mk. zu außerordentlichen Unterstützungen eingenommen. Von diesen wurden während des Streiks und später hiesige ausstehende Kollegen mit 391 Mk. unterstützt, 500 Mk. gingen nach außerhalb (je 100 nach Kassel und Jena, 300 nach Frankfurt) und ein Teil wurde dem Kreisassessorverwalter zur Abwicklung seiner Geschäfte übergeben. Da augenblicklich hier keine arbeitslosen Kollegen mehr zu unterstützen sind, indem zwei schon vor dem Streik konditionlos gewordene Mitglieder vor einigen Wochen wieder in Stellung traten, so wird es wohl möglich sein, in Zukunft die laufenden Extrasteuern für die Ausgesperrten in Frankfurt zu verwenden. Bezüglich der Extrasteuern, welche bis 1. April in Höhe von 1 Mk. und 1,50 Mk. (letzteres für Ledige) erhoben wurden, beschloß die letzte Versammlung eine Ermäßigung auf 50 Pf. In derselben Versammlung wurde von einem Mitglied unter Zustimmung der Anwesenden angeregt, der Redaktion des Corr., in Rücksicht auf die mancherlei Angriffe hauptsächlich der Zeitschrift, unser volles Einverständnis mit der Haltung und Sprache des Corr. und unsern Dank zu übermitteln. Die Zeitschriftsmänner sahen freilich lieber ein recht de- und wehmütiges Verhalten und es mag der offene derbe Ton, der den „humanen“, „tariftreuen“, „friedfertigen“ usw. Herren erbarmungslos die Maske vom Gesichte reißt, ihnen nicht sehr angenehm sein. Es wird ihnen jedoch nicht gelingen, Uneinigkeit unter den Gehilfen zu verbreiten. Diese haben ihre „Freunde“ erkannt und wissen ihren treuen Eckhard zu schätzen. Daran wird selbst eine „Druckerei-Ausgabe“ der Zeitschrift nichts ändern.

Stuttgart. In der Mitgliedschaftsversammlung vom 20. März erstattete Herr Knie eingehenden Bericht über den Gewerkschaftskongreß in Halberstadt. Habe derselbe auch nicht alle Gewerbe der erwünschten Einigung zugeführt, so sei der Kongreß zur Förderung der Vereinigung der Branchenorganisationen von nicht zu unterschätzender Bedeutung, speziell für die graphischen Gewerbe, deren Vertreter sich für Kartellverhältnisse als Uebergang zur spätern Unionsbildung entschieden haben. Die Versammlung gab durch reichen Beifall ihr Einverständnis mit dem Resultate zu erkennen. Bezüglich der Maifester wurde beschlossen, in diesem Jahre von einer selbständigen Feier abzusehen und sich derjenigen des Sozialdemokratischen Vereins anzuschließen. Die vom Zentralvorstand angeregte Sammlung zum 1. Mai zu gunsten der noch bedrängten Orte wurde unter der Bedingung gutgeheißen, daß die gesammelten Gelder nicht nach Berlin gefandt werden, da Stuttgart selbst noch unter den bedürftigen Städten sich befindet. Der Vertrauensmann will sich mit dem Zentralvorstande hierüber ins Einvernehmen setzen. Hierauf gelangte die Arbeitsordnung der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer zur Verlesung, in eine Debatte hierüber wurde aber der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr eingetreten. — Mittwoch den 26. März wurde die Versammlung fortgesetzt und nach Aufstellung der Kandidaten zur Neuwahl des Gauvorstandes in die Besprechung und Beratung der Arbeitsordnung eingetreten. Im allgemeinen lehnt dieselbe sich an die Leipziger Arbeitsordnung an, hat aber die Strafverfügungen der letztern weggelassen und nur die Entschädigungsbestimmungen für Kontraktbruch und nachweislich zugefügten Schäden aufgenommen. Gegen den projektierten Arbeitsnachweis wurde Protest ein-

gelegt und die Anwesenden aufgefordert, in ihren Gutachten an die Verwaltungsbeförderung die Streichung desselben mit der Motivierung zu beantragen, daß derselbe — weil nur von Prinzipalen geführt und darum keine Garantie bietend für seine unparteiische Handhabung — eine schwere Schädigung jedes Gehilfen, der sich irgend mißlieblich gemacht, zur Folge haben würde. § 16, Verbot des Einnehmens von Geldern zu irgend welchen Zwecken, wurde ebenfalls für unannehmbar erklärt, da durch denselben der Einzug der Beiträge für den U. V. in Frage gestellt wäre. Wenn auch nicht die Entfernung des Paragraphen durchzusetzen sei, so müsse doch dahin gestrebt werden, daß die Entziehung der Beiträge nach wie vor gestattet bleibt. Bei einem weiteren Paragraphen, der dem Arbeiter die Reinhaltung des Arbeitsplatzes usw. zur Pflicht macht, bemerkte ein Redner, es sei hier angebracht, auch den Arbeitgeber auf seine Pflichten gegenüber dem § 120 der Gewerbeordnung, der die Reinhaltung und genügende Lüftung der Arbeitslokale und Entfernung des Staubes vorschreibt, aufmerksam zu machen. Er könne Druckereien namhaft machen, wo der Staub fingerdick auf Brettern und in den Regalen lagere. Wo eine gültliche Vorrichtung erfolglos, möge man sich direkt an die Behörde wenden. Ein Schreiben vom Oberregierungsrate Schider, in welchem derselbe die Verwaltung der Zentral-Krankenkasse um Zustellung von Material beauftragt, wurde dem Statistiker über die im Buchdruckgewerbe herrschende Lungenseuche erläutert, wurde hieran anschließend verlesen. An den übrigen Paragraphen wurden zum Teile redaktionelle Änderungen vorgenommen. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung mit der Aufforderung, daß die Kollegen bei Vorlegung der Arbeitsordnung nach den gefaßten Beschlüssen handeln möchten.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Kaum ist die Druckerei-Ausgabe der Zeitschrift angekommen, da strömen bereits die Mitarbeiter aus „Gehilfenkreisen“ in Scharen herbei. Es ist erstaunlich, welche „bringendem Bedürfnisse“ diese Druckerei-Ausgabe abhilft und nur wundert man sich, daß die Welt so lange ohne diese geistige Kost bestehen konnte. Nach den ersten Proben zu urteilen, stehen uns noch bedeutende Genüsse bevor. — Herr Wiener scheint Gesinnungsgenossen zu erhalten. Es gäbe, falls die veröffentlichten Ergüsse wirklich aus Gehilfenkreisen stammten, freilich mehrere „edle“ Charaktere, die gegen angemessene Entschädigung heute die Prinzipale, morgen ihre Kollegen bekämpfen. Die „Gehilfen“-Mitarbeiter, die sich bisher vornehmen ließen, sitzen uns jedoch berechtigtes Mißtrauen ein; denn die verbrochenen Korrespondenzen können nur ein Lächeln des Mitleides entlocken. In jeder Zeile erkennt man den „wohlmeinenden“ Prinzipal, der auf eine halbe Stunde in die Gehilfenhaut gefahren ist. Recht mangelhaft hat sich ein Leipziger „Kollege“ in seine Rolle hineingefunden. Dieser „Gehilfe“ will, daß die Gehilfen während der Arbeitszeit mehr arbeiten, er spricht auch von „unseren“ Lehrlingen, um dann zum Schluß wieder als Gehilfe seiner Provinz-„Kollegen“ zu gedenken, die der Druckerei-Ausgabe der Zeitschrift zuzuschicken. Aber, Herr Wiener, wie kann man nur die „Gehilfen“-Mitarbeiter von vornherein so blamieren! — Dies für heute. Nach Erscheinen der zweiten Nummer der Druckerei-Ausgabe werden wir die ausgeputzten „Gehilfen“-Mitarbeiter ein wenig genauer fixieren.

Die Witwenkasse der Berliner Buchdrucker verzeichnete vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 26790,60 Mk. (Buchdruckereibesitzer Schade schenkte der Kasse 300 Mk., ferner fielen derselben aus dem gemeinnützigen Fonds der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft 235,50 [im ganzen bis jetzt 2300 Mk.] und aus einer Klageklage 20 Mk. u) und verausgabte an Unterstützungen (6 Mk. monatlich) 22146 Mk. und (3 Mk. monatlich) 3042 Mk., hierzu an Diversen 377,90 Mk., in Summa 25565,90 Mk. Vermögensbestand 27918,94 Mk. — Die Invalidenkasse der Berliner Buchdrucker hatte in der angegebenen Zeit 66708,95 Mk. Einnahme und 65785,62 Mk. Ausgabe. Vermögensbestand 247764,75 Mk. Unterstützt wurden 85 Invaliden mit 9 Mk. wöchentlich, wovon 11 im Laufe des Berichtsjahres starben, 38 mit 7,50 Mk. (1 gestorben), 39 mit 6 Mk. (7 gest.) und 1 mit 4 Mk.

Ausgeperrte Kollegen in Rostock lassen seit dem 1. d. M. die Mecklenb. Volkszeitung erscheinen. Derselbe vertritt die Interessen der Arbeiter. Wir wünschen dem neuen Mitkämpfer besten Erfolg!

Die B. Kellerische Buchdruckerei in Gießen ist nach dem Ableben des Herrn Louis Richterberger, des bisherigen Eigentümers derselben, an einen langjährigen Gehilfen dieses Geschäfts, Herrn Richard Petermann, käuflich übergegangen.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Die Einlegerin M. B. in Mainz, 23 Jahre

alt, erkrankt am 18. Januar 1890 an der Tiegeldruckpresse infolge nochmaligen Zugreifens beim Einlegen einer kleinen Karte eine Quetschung der rechten Hand mit Bruch des Daumens derselben, wodurch dieser sowie der 2. und 4. Finger in der Beweglichkeit beschränkt und die ganze Hand geschwächt wurde. Die Verletzte erhielt die Rente für völlige, später halbe Erwerbsunfähigkeit im Betrage von 329 1/2 beziehungsweise 164 1/2 Mk. jährlich nach dem Jahresverdienste von 494 Mk. Außerdem wurden 72 Mk. für Kosten des Heilverfahrens gezahlt. — Der Schweizerdeggen J. L. in Nürnberg, 18 Jahre alt, geriet am 20. Januar 1890 zwischen Form und Walze einer Buchdruckerpresse und zog sich eine Verletzung der rechten Hand zu. Nach dem Jahresarbeitsverdienste von 624 Mk. war die Rente, welche mit 25, später 15 Proz. ermittelt wurde, mit 8,70 Mk. beziehungsweise 5,20 Mk. pro Monat bemessen.

In Aschaffenburg erschloß sich am 11. April der Kommerzienrat Theodor Nees, Chef der Buntpapierfabrik Nees & Co. — angebliche Ursache Herzeleidens und Familienverhältnisse.

Die Wiener Gremial-Versammlung vom 28. März bewilligte folgende Subventionen: Der Lehrlings-Fachschule 1000 fl. dem Faktoren-Pensionsvereine 50 fl., der Christbaumfeier für Waisen 50 fl., dem Säkularfeier-Komitee 950 fl., der Oesterr.-Ungar. Buchdrucker-Zeitung 300 fl.

Die Typ. franc. gedenkt des jetzigen schroffen Verhaltens vieler deutscher Prinzipale und führt in betreff des wütend hegenden Hamburger Journals für Buchdruckerkunst folgendes aus: „Die Nummer vom 3. März strotzt in einem langen Aufsatz, unterzeichnet Dixi, von bössartigen Unterstellungen. Die Art und Weise, in der die Beratungen des französischen Verbandsvorstandes dort ziemlich getreu wiedergegeben sind, läßt vermuten, daß unter dem Pseudonym Dixi sich unser Kollege Goebel, ehemaliger Setzer, versteckt, der uneingedenk früherer Zeiten längst auf Seiten der Prinzipale getreten ist. . . Wir müssen ihm entgegen, daß alle, die in unserm Verbandsvorstande die Sache der deutschen Ausständigen beunruhigen, nicht Elässer sind, wie es der ungenannte Schreiber vorgibt, um gegen ihre Aufrichtigkeit und Absicht Zweifel zu erregen. Ein jeder hat freimüthig, ohne Hintergedanken, den Ausständigen Beistand zugesichert und die beiden Elässer im Verbandsvorstande haben ebenso offen wie die anderen auch die Nationalitätsfrage gesondert von den Pflichten, die die wirtschaftliche Frage auferlegt, die alle Arbeiter jeglicher Völkerschaft vereint finden soll. Deshalb sind wir trotz der Unzulänglichkeit der von Frankreich aus gespendeten Geldmittel mit dem Ergebnisse zufrieden. Das durch diesen Kampf erweckte internationale Solidaritätsgefühl läßt Gutes versprechende Schlussfolgerungen für die internationale Organisation der Bucharbeiter und die gegenseitige Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen ziehen.“

Die Generalversammlung des französischen Verbandes der Bucharbeiter wird am 27. bis 30. Juli d. J. in Paris stattfinden.

Der italienische Buchdruckerverband hat sich offiziell der sozialdemokratischen Partei angeschlossen. — Ein gleiches that die Sektion Bern des Schweizerischen Typographenbundes, ferner liegt ein auf den gesamten Bund bezügl. Antrag gleichen Inhalts für die Generalversammlung des Bundes vor.

Presse und Literatur.

Das zweite diesjährige Heft der historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland enthält ein „offenes Wort über Weichnachtskataloge katholischer Buchhändler“, in welchem nachgerade die gesamte Litteratur, soweit sie nicht spezifisch katholisch ist, in den Bann gethan wird. Danach ist von Goethe nur eine Auswahl zulässig, ferner finden Anstoß sechs Romane von Felix Dahn, die Allgemeine Geschichte in Einzelabstellungen von Duden, Weltgeschichte von Jäger, Ranke und Weber, König und Scherer sind nur unter Reserve zu empfehlen. Auch Brehms Tierleben enthält in der neuen Ausgabe von Pechuel-Loesche „viel Anstößiges für jeden Christen“, obwohl die für Katholiken anstößigen Stellen laut Bemerkung des betreffenden Katalogs entfernt und der Abschnitt über die Menschenaffen umgeändert worden ist; das Alleranstößigste, bemerkt der Kritikus, ist der materialistische Standpunkt des Werkes, die Degradation des Menschen zum Tiere. Die Cottasche Bibliothek der Weltlitteratur, Verstäcker, Jordan, das allgemeine deutsche Kommerzbuch, Ubers, Freitag, selbst die „Kirchensendlichen“ Legita von Brodhaus und Meyer kommen an die Reihe und da meint der Verfasser in seiner Bescheidenheit noch, dies seien nur wenige Beispiele. Also weg mit der Leserei und wenn sie doch sein muß, so genügt ein Gebet- oder Gesangbuch, um die Menschen in ihrer Gesamtheit „fromm und gut“ zu machen, so daß die Auserwählten ihr Schicksal unangekündigt ins Trodne bringen können.

In der Klageklage des frühern Redakteurs der Hoff. Ztg. Paul Marx gegen den verantwortlichen Redakteur der Freisinnigen Zeitung erkannte die

Strafkammer auf 50 Mk. Geldstrafe, während die erste Instanz denselben freigesprochen hatte. Die Freis. Zeitung hatte behauptet, Marx sei wegen Unfähigkeit entlassen worden, das Gericht betrachtete es dagegen nach der Beweisaufnahme für erwiesen, daß als wesentlicher Grund der Entlassung die Religion des Klägers (Jude) zu betrachten sei. Der Verantwortliche der Freis. Ztg. ist natürlich nicht Eugen Richter, das überläßt dieser einem Dritten, um seine werthe Person stets auf dem Trocknen zu erhalten.

Der Buchdruckerbesitzer Ed. Moos wurde wegen verschiedener Preßünden, deren er sich als Herausgeber des freisinnigen Erfurter Tageblattes schuldig gemacht hat, zu einer Haftstrafe von 14 Tagen zu einer fänglich gegen ihn erkannten dreimonatlichen Gefängnisstrafe (s. Nr. 31 des Corr.) verurteilt. Der frühere Redakteur Großmann kam mit 20 Mk. davon. Wegen Moos schweben noch mehrere Anklagen.

Zehn Monate Gefängnis hat der Redakteur Wendlandt von der Breslauer Volkswacht zu verbüßen wegen Verletzung der Arbeitsverhältnisse in den schlesischen Eisenbahn-Werkstätten.

Ein Frankfurter Kaufmann begann eine seiner Reklame-Anzeigen mit den biblischen Worten: „Es werde Licht und es ward Licht!“ Bei Einleitung des Verfahrens nannte man dies Gotteslästerung, dann groben Unfug, der mit 100 Mk. belegt wurde.

Ein Prozeß schwebt gegenwärtig zwischen der Verwaltung der Times und Herrn Lowe, dem bekannten Korrespondenten dieses Weltblattes in Berlin. Seit 1876 bezog Herr Lowe für seine Thätigkeit den festen Jahresgehalt von 20000 Mk., uneingerechnet Sonderausgaben für Reisen, Erkundigungen und Verschönerung, worunter z. B. für Zeitungseinkäufe jährlich 6800 Mk., täglich also über 18 Mk., glänzen. Herr Lowe hat nun kürzlich seine Entlassung erhalten und da ihm die Times die dafür verlangte Entschädigung von 20000 Mark verweigern, ist er klagbar geworden.

In der Türkei sind im Jahr 1890 940 literarische Werke herausgegeben worden, von denen nur 497 in türkischer Sprache gedruckt sind. In griechischer Sprache erschienen 156, in französischer 22 und in anderen europäischen Sprachen 28 Werke.

Etgegangen bei der Redaktion.

Die Zinkogravure oder das Negeln in Zink zur Herstellung von Druckerarbeiten aller Art nebst Anleitung zum Negeln in Kupfer, Messing, Stahl und anderen Metallen. Auf Grund eigener praktischer, vieljähriger Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben von Julius Krüger. Mit 11 Abbildungen und 7 Tafeln. Dritte, gänzlich umgearbeitete und erheblich vermehrte Auflage. 15 Bogen Oktav. Gebestet 3 Mk. Elegant geb. 3,80 Mk. A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Export-Journal (G. Hedeler in Leipzig) 5. Bd. 9. Heft.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag). Erscheint alle 14 Tage. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Arbeiterbewegung

In Halle legten die Fischer bei Nizio die Arbeit nieder wegen Nichtbezahlung des ortsüblichen Minimallohnes; in Elberfeld 100 Arbeiter der Steinnuß-Knopffabrik von Karl Weyerhuch & Co. wegen wiederholter Lohnföhrung. — Der Streik der Lithographen und Steinbrucker bei Brüning in Hanau ist zu Ende.

Aus England. In den großen Schiffswerften von Hartlepool geht der Stahl- und Eisenvorrat zu Ende — eine Folge des Streiks in Durham. Die Zahl der Arbeitslosen steigt tagtäglich. — Vertreter des Londoner Kohlenträgers- und des britischen Seemannsvereins erklärten sich in einer Versammlung der Bergleute von Durham bereit, eventuell den Londoner Hafen zu sperren, um den Streik zu unterstützen, auch rieten sie den Bergleuten, sich mit den Eisenbahnangestellten in Verbindung zu setzen. — Den Bergleuten in Südwales und Monmouthshire — an Zahl gegen 100000 — wurde der Lohn vom 1. April ab um 3%, Prozent geföhrzt auf Grund der Abmachungen, wonach der Lohn mit den Kohlenpreisen steigt und fällt.

Verschiedenes.

Am 28. März wurde der 300jährige Geburtstag des in Ungarisch-Brod geborenen berühmten Pädagogen Johann Amos Comenius gefeiert. Comenius ist schon vor 300 Jahren ein Vertreter des Achtstundentages gewesen. In seiner „Großen Unterrichtslehre“ (Didaktik) im 15. Kapitel, 16. Abschnitt, sagt nämlich Comenius folgendes: „Der natürliche Tag hat 24 Stunden, von denen, wenn wir für den Gebrauch des Lebens von einer Dreiteilung ausgehen, acht Stunden auf den Schlaf, ebensoviel auf die äußeren Geschäfte (für Gesundheitspflege, Mahlgessen, An- und Auskleiden, anständige Erholung, freundschaftliche Unterhaltung u. s. i.) entfallen und schließlich für die ersten, nunmehr mit Munterkeit und ohne Ueberdruß zu er-

ledigenden Arbeiten acht Stunden übrig bleiben werden. Wöchentlich also (wenn der siebente Tag ganz für die Ruhe übrig bleibt) wird es 48 Arbeitsstunden geben." Heute nach Verlauf von 300 Jahren, im Zeitalter der Maschinen, bekämpft man den Achtstundentag und bei der Feier des Comenius hat man wohl kaum seiner als Verteidiger des Achtstundentages gedacht. Das „Menschlein“ ist eben heutzutage Neben- sache, ihm geht das Profitmachen vor.

Ueber die Wohnungsverhältnisse in Worms heißt es in dem Verwaltungsberichte des Oberbürgermeisters Rüdiger u. a.: Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß 14 Proz. aller Wohnungen (die Erhebungen erstrecken sich auf 1604 Arbeiterwohnungen mit 10400 Köpfen) als feucht und ungesund ermittelt und 4 Proz. derselben als in hohem Maß überfüllt erscheinen, muß man zu dem Schlusse kommen, daß gesetzliche Maßnahmen unbedingt geboten erscheinen, um hier Abhilfe zu schaffen. Es darf wohl kein Anstand genommen werden, auszusprechen, daß in keiner Form der Wucher die Notlage seiner Opfer so schonungslos ausbeutet als der Wohnungswucher. Wenn auch zugestanden werden muß, daß weder Staat noch Gemeinde im Stande sind, auf die Preisgestaltung der Wohnungen dauernd wirksam einzuwirken, so darf es um so mehr als eine Pflicht der Gesetzgebung anerkannt werden, dagegen Maßregeln zu treffen, daß Unbemittelte, welche kein Unterkommen finden können, geradezu gezwungen sind, Wohnungen zu beziehen und zu bezahlen, die das körperliche und sittliche Wohl der Bewohner untergraben. — Und wie in Worms, so wird es im großen und ganzen auch andernwärts sein.

Das „Komitee für die Agitationsbewegung zu gunsten der Aufhebung des Alters- und Invalidengesetzes“, das sich in Nürnberg installierte, hat es auf 245745 Unterschriften gebracht und wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach die „Bewegung“ klanglos aufgeben.

Die Auswanderung aus Bayern nach überseeischen Ländern belief sich im vergangenen Jahr auf 10756 Personen.

Der Stuttgarter Gemeinderat beschloß, bei der Regierung um Aufhebung des Schulgeldes einzukommen.

Am 24. März wurde in Wien ein Mann aus dem Kerker entlassen, der volle 10 Jahre darin gesessen und weiter nichts gethan hatte, als das Manuskript zu einem Flugblatte dem Buchdrucker Trofner übergeben, der dasselbe an die Behörde auslieferte. Man fand darin Majestätsbeleidigung, Hochverrat usw., das Schwurgericht erkannte auf schuldig und es erfolgte Verurteilung zu 12 Jahren Kerker, wovon jetzt 2 Jahre erlassen wurden. In diesem Falle sind thatsächlich die

bloßen Gedanken bestraft worden, denn es war von dem Manuskript nicht eine Zeile gesetzt, es konnte also auch von keiner Verbreitung die Rede sein.

Die Notlage der Sticker in der Schweiz ist im Wachsen. Dem Hilfskomitee des Stickerverbandes sind mehr als 2000 Wittenscheibe verheirateter Sticker zugegangen, im ganzen dürften 3000 Sticker mit der dreifachen Zahl Kinder Hilfe benötigen.

Ein ministerieller Bericht über die Bevölkerungsbewegung Frankreichs im Jahr 1890 ergibt bei einer Vergleichung mit den Zahlen des Vorjahres sehr bedenkliche Ausschlüsse: Heiraten 3062 weniger, Ehescheidungen 671 mehr, Geburten 42520 weniger, Verstorbene 81572 mehr als 1889.

Geforben.

In Frankfurt a. M. am 19. März der Gleher Johann Spahn aus Bürgel, 48 Jahre alt — Influenza; am 7. April der Gezer Philipp Fischer aus Mömbris, 47 Jahre — Schwindsucht; am 9. April der Faktor der Frankf. Ztg., Christian Holzappel aus Althausen, 57 Jahre — Lungenentzündung.

Briefkasten.

Sp. in Laibach: Möge der Ehren-Müller (Ernst) nun in der Versenkung bleiben — es genüge, daß er auch in Laibach als „Koter“ debütierte und es verstanden hat, mit seinen Tugenden sich unbeliebt zu machen. — L. in Bochum: 8,50 Mk. wie bestimmt den Hilfsarbeiterinnen Leipzigs überwiesen. — L. in Berlin: Danken erhalten.

R. in Dohrup: Abbestellung zu spät eingegangen. Wir bekommen daher noch 38 Pf. — M. in Berlin: 1,50 Mk. — K. in London: Abonnement abgelaufen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Freitag den 22. April, abends 1/9 Uhr, im großen Saale der Drei Robben (Anger): Hauptversammlung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Beratung über den Statuten-Entwurf des Verbandes der deutschen Buchdrucker; 3. Besprechung und Beschlußfassung über die vom Hauptvorstand angeregte Sammlung am 1. Mai; 4. Beschlußfassung über Abhaltung des Johannistfestes und event. Festsetzung der Entreeverhältnisse; 5. Fragekasten.

— Bewegungsstatistik vom 3. bis 9. April 1892. Mitgliederstand 1808, neu eingetretene 4, zugereift 5, vom Militär —, abgereift 16, ausgesetreten 4, ausgeschlossen —, zum Militär —, gestorben —, in-

valid 1, Patienten 65, erwerbsfähige Patienten 4, Konditionslose 211, Invaliden 55, Witwen 103.

Bezirk Coburg. Die diesjährige erste Bezirksversammlung findet Sonntag den 8. Mai in Hildburghausen statt. Anträge zu derselben sind bis spätestens 1. Mai an den Bezirksvorstand einzureichen. Tagesordnung und Lokal wird den Mitgliedern später durch Karte bekannt gemacht werden.

Bezirk Oldenburg. Als Delegierte zu dem am Sonntag den 17. April (1. Osterfest) in Bremen stattfindenden Gautage wurden gewählt die Herren Diekmann, Wichmann, Barfuß-Oldenburg, Kahlen-Jever, Steffens-Barel und Donath-Wilhelmshafen.

Bezirk Weser-Elbe. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Karl Niemann, Vorsitzender; Rich. Göpfert, Kassierer; Mathias Grethen, Schriftführer. Briefe sind zu senden an Karl Niemann, Schöniensstraße 31, Gelsen an Richard Göpfert, Borriesstraße 30, sämtlich in Geseftemünde.

— Als Delegierte zum Gautage wurden gewählt: Niemann-Geseftemünde, Brohm-Verden und Dutke-Neuhaus.

Vienna. Nach erfolgter Neuwahl besteht der Vorstand des hiesigen Ortsvereins aus den Herren: M. Bennewitz als Vorsitzender, Behreter-Str. 19, II.; A. Baujens als Schriftführer; Otto als Kassierer; Eisele und Kubatsch als Revisoren.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer von die beigefügte Adresse zu senden):

In Rudolfstadt der Drucker Karl Scheidler, geb. in Rudolfstadt 1871, ausgel. in Pöfned 1890; war noch nicht Mitglied. — Ernst Zeinemann in Jena, Ziegelmühlweg 13.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Coburg. Die Herren Reiskasserverwalter werden gebeten, dem Sezer Otto Berndt aus Weimar (Osterrland-Thüringen 245) 3 Mk., welche derselbe seinerzeit vom hiesigen Vertrauensmann entliehen, abzugeben und an den Coburger Verwalter einzuliefern.

Danzig. Das Buch des Maschinenmeisters Gustav Krüger aus Wolmirshied (Westpr. Nr. 146) ist angeblich verloren und wird hiermit für ungültig erklärt. Derselben wurde ein neues (Westpreußen Nr. 162) ausgestellt.

Rürnberg. Die Herren Reiskasserverwalter werden ersucht, Herrn Karl Frischmann aus Erlangen mitzuteilen, seinen gegenwärtigen Aufenthalt umgehend dessen Eltern bekannt zu geben.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verammtungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizulegen.

Lüchtiger Accidenzsezer

zuberlässiger Korrektor, der zeitweise auch den politischen Teil eines freisinnigen Blattes selbstständig redigieren kann, als

Faktor

gesucht. Offerten mit Probearbeiten, kurzem Lebenslaufe, Photographie, Angabe der Gehaltsansprüche usw. unter A. B. 504 an die Geschäftsstelle d. Bl. zur Weiterbeförderung erbeten.

Zum sofortigen Eintritte gesucht ein

flotter Accidenzsezer

der auch an der Augsburger Maschine das Drucken und Zuriichten versteht. Welchen wollen sich nur solche Kräfte, die auch Bediegendes zu liefern vermögen. Offerten nebst Gehaltsansprüchen sieht entgegen

Josef Steinhäuser, Buch- u. Accidenzdruckerei Kempton (Bayern). [508]

Schriftsezer

der flott stenographieren kann, sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 505.

Ein junger, tüchtiger, korrekter

Verk- und Zeitungssezer

sucht auf Kündigung Kondition. Werte Offerten unter J. H. 506 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger Accidenzsezer

selbständiger Arbeiter, wünscht sich in Berlin zu verändern. Offerten unter A. B. 100 Postamt Passage, Berlin. [502]

Zeilenmesser für sämtliche Kegel von Nonpareille bis Cicero sowie mit Centimeter- und Konkordanzmassen gegen Einsendung von 1,20 Mk. franko. — Die Zeilenmesser sind mit einem Zeiger versehen, welcher jede Umrechnung überflüssig macht.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W Mauerstrasse 33.

Scharfe Galvanos von

Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten à 2,25 „ auf Holzfuß montiert, liefert

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75

Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik. Andere Galvanos nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8 Komplettte Einrichtungen stets am Lager.

Karl Kratochwil, Herzl. Glückwünsch. Schreibe Berlin C, Steinfstraße 13/14.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn E. Fischer Berlin C, Steinfstraße 13/14.

Lüchtiger Notensezer

sucht baldmöglichst Stellung. Offerten unter A. Z. 100 hauptpostlagernd Leipzig erbeten. [507]

Junger, tüchtiger

Galvaniseur und Stereotypsezer

(gelernter Schriftgießer) sucht vom 2. Mai ab dauernde Stelle. Werte Offerten werden unter Ciffire B. 163 postlagernd Frankfurt a. M. erbeten.

Invalidekasse der Berliner Buchdrucker.

Zu der

70. ordentl. Generalversammlung

am Sonntag den 24. April 1892, vorm. 10 Uhr, in Brodnows Salon, Sebastian-Straße 39 werden die Mitglieder hierdurch eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung: 1. a) Rechnungslegung durch den Kasserverwalter Herrn Magnan, b) Bericht der Revisions-Kommission und Decharge-Erteilung; 2. Mitteilungen des Vorstandes über die Lage der Kasse.

Der Vorstand.

Hugo Bernstein, Vorj. E. Gordian, Schriftf.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

Mai-Glocken u. Johannistriebe von Liebenaufr. 20 Pf. — Das Lied von der schwarzen Kunst, von Artur Senje. 20 Pf. — Kalendrosop. A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — Peter und Winkelhaken, von Franz Heilmann. 40 Pf. — Unter Gewerkeverein im Riede. 10 Pf. auschl. Porto. — Die Festtage der Buchdrucker. Prologe und Anekdoten. 2. geb. 3 Mk. — Das Jubiläum. Festspiel zu einem Buchdrucker-Jubiläum. Von Lünner. 1,25 Mk. — Einigkeit macht stark. Festspiel zum Jubiläum einer Krankenkasse. Von Lünner. 1,25 Mk. — Poesie und Leben von P. Weiß. 40 Pf. — Galische Zwiebelstücke, Feilz-Setzung, 20 Pf. — Johannistfest-Setzung Berlin 20 Pf. — Festzeitung zum Bayersntag in Regensburg, 20 Pf. — Festnummer des Corr. zum 20. Mai 1891, 15 Pf.